

»Rock-Tail«
findet nicht statt

Sulz (jc). Der »Rock-Tail«-Abend des Jugendclubs Sulz, der heute im Rahmen des Neckarstrand-Programms stattgefunden hätte, fällt aus. »Die Entscheidung wurde schweren Herzens getroffen«, hatte der Vorsitzende Kevin Vidovic geschrieben. Grund sollen die Finanzen sein. So seien für Bühnentechnik, Getränke auf Kommission und mehr rund 3500 Euro angefallen, heißt es. Zu viel für den Jugendclub, der schon im Vorjahr bei seiner Hawaii-Nacht Verlust gemacht hatte. Ein Ersatz für den geplanten Auftritt der Band »Rumble in the Jungle« aus Nürnberg, die übrigens nach Aussage Vidovics ohne Gage gespielt hätte, konnte auf die Schnelle nicht gefunden werden.

»Wasserspiele«
verschoben

Dornhan. Die Veranstaltung »Wasserspiele« im Rahmen des Kinderferienprogramms Fernando am morgigen Samstag wird aufgrund des schlechten Wetters auf Montag, 14. August, verschoben. Treffpunkt ist aber nach wie vor um 13.30 Uhr der Denkmalplatz in Dornhan. Die Kinder sollten geschlossene Schuhe, Badesachen und Spritzpistolen mitbringen. Ab 17.30 Uhr können sie am Wasserhäusle von ihren Eltern abgeholt werden.

»Leerstände sind immer eine Chance«

Entwicklung | Stadt erwirbt Gebäude an der Fürnsaler Straße / Bereich wird demnächst überplant

Neue Chancen in Sachen Innenstadtentwicklung ergeben sich durch den Kauf eines leerstehenden Gebäudes in der Fürnsaler Straße durch die Stadt Dornhan. Dazu sollen auch die Bürger etwas zu sagen haben.

■ Von Jasmin Cools

Dornhan. Diese Woche war der Übergabetermin bei einem leerstehenden Gebäude in der Fürnsaler Straße, das die Stadt Dornhan gekauft hat. Dabei handelt es sich um ein ehemaliges Spielwarengeschäft. »Nun muss das Gebäude ausgeräumt werden, und wir werden uns überlegen, was aus stadtplanerischer Sicht damit geschieht«, meint Bürger Markus Huber.

Von Betreutem Wohnen bis zur Platzgestaltung sei alles denkbar. Das Haus ist Teil des Sanierungsgebiets, das überplant werden soll. Es befindet sich neben der ehemaligen »Krone«-Gaststätte - diese wurde bereits 2015 von der Stadt erworben. Damals sagte Huber: »Wir werden die »Krone« abreißen müssen, aber erst dann, wenn wir wissen, was kommt. Das Konzept muss stehen.«

Auch was das ehemalige Spielwarengeschäft angeht,



Für das Gebäude an der Fürnsaler Straße mit seinen Schaufensterflächen bieten sich laut Bürgermeister Markus Huber verschiedene Nutzungsmöglichkeiten an. Foto: Cools

tendiert der Bürgermeister zum Abbruch. Eine Instandsetzung sei mit enormem Auf-

wand verbunden. »Die Substanz ist mäßig. Das Gebäude hatte durch geplatze Rohre

mal einen Wasserschaden«, erklärt Huber. »Langfristig läuft es wohl so oder so auf

einen Abbruch hinaus«, ist er sich relativ sicher.

Klar sei, dass man aus dem Leerstand im seiner Meinung nach »ein bisschen verwaisten« Stadtteil etwas machen müsse. »Wir werden die Öffentlichkeit aber in die Planung miteinbeziehen«, versichert er.

Bis es soweit sei, denkt die Stadt über eine periphere Nutzung des recht zentral gelegenen Hauses nach. »Denkbar wäre, die Schaufenster und Räume für den Weihnachtsmarkt zu nutzen«, schlägt der Bürgermeister vor. Allerdings gebe es in dem Gebäude keinen Strom mehr.

»Eine Nummer zu groß«

Ein weiteres Sorgenkind in der Fürnsaler Straße ist das ehemalige Café Schneider - ein durchaus ansehnliches Gebäude, das aber in die Jahre gekommen ist. Es befindet sich in privater Hand. »Da wird die Stadt definitiv nichts dran machen. Das ist uns eine Nummer zu groß«, meint Huber. Er sähe es aber gern, wenn sich der Besitzer um eine Sanierung bemühen würde, und werde ihn dabei auch gern mit Sanierungsgeldern unterstützen. »Leerstände in der Innenstadt sind immer eine Chance«, weiß er - und hofft, dass die Stadt in der Fürnsaler Straße etwas Schönes schaffen kann.

Fischinger sind weiter auf der Suche nach einem gemeinsamen Nenner

Ortschaftsrat | Stadtteil kämpft mit dem Projekt Halle / Gesamte Bevölkerung müsse hinter dem Vorhaben stehen

Sulz-Fischingen (ah). Gedanken über den Ortskern machten sich die Fischinger Ortschaftsräte bei ihrer letzten Sitzung vor der Sommerpause. Ältere Bürger sind offensichtlich nicht mehr dazu bereit, in ihre Häuser zu investieren, junge Familien sind im Ortskern nur schwer zu halten, und Ortsfremde haben zu großem Respekt vor dem Hang, der sich in Richtung »Wehrstein« aufrührt. »Wir brauchen ein Konzept« - da waren sich die Ortschaftsräte einig.

Es sollten Investoren gesucht werden, um den Ortskern attraktiver zu gestalten. Anlass zu dieser Diskussion war eine Bekanntgabe von Ortsvorsteherin Rita Seitz. Am Montag finde eine Besprechung im Sulzer Bürgeraal statt, bei der es um »Quartiere 2020« gehen soll. Begriffe wie Dorfgemeinschaftshäuser schlagen aktuell bei vielen Orten aus dem Bereich Sulz in Besprechungen auf.

Im Moment gibt es Zuschüsse für solche Projekte, wie in Holzhausen, meist ist das

Problem, solchen Projekten Leben einzuhauchen.

Bühne nimmt Platz weg

Die Ortschaftsräte aus Fischingen waren der Meinung, dass gerade in ihrem Ort alles ein bisschen schwieriger sei. Bei einem dreigeteilten Ort sollten alle Seiten berücksichtigt werden. Der Steilhang, der Neckar, der Kanal, die Bundesstraße und die Bahnstrecke machen die Situation sicher nicht leichter.

Dazu passte, dass die Ortschaftsräte auch beim Thema

Turnhalle auf der Suche nach einem Nenner sind.

Rita Seitz und Armin Schwind machten den Vorschlag, bei einem Treffen mit den Vereinen herauszufinden, wie wichtig es den Vertretern ist, dass die Halle grundlegend umgestaltet werden soll. Es sei wichtig, in naher Zukunft aufzuzeigen, dass der gesamte Ort dahinter stehe, eine Halle mit Bühnenanbau zu erhalten.

Aktuell sind für dieses Projekt 800 000 Euro vorgesehen. Ralf Kreher betonte, beim

Wunsch eine Bühne anzubauen, kämen »ruck-zuck« mehrere 100 000 Euro dazu. Vereine, die in der Halle Veranstaltungen austragen, beklagen, dass eine aufgestellte Bühne den Platz begrenze.

Frage nach Bauförderverein

Auch die Frage nach einem Bauförderverein stellten sich die Ortschaftsräte. Gerhard Scheible konnte sich nicht vorstellen, dass sich eine Person diese Aufgabe aufhalsen möchte. Dazu würden ja auch weitere Vorstandsmitglieder

wie Kassierer, Schriftführer und Beisitzer gebraucht. Ohne einen solchen Verein könnte das Interesse in der Bevölkerung vom Gemeinderat bezweifelt werden.

Beim ersten Bürgerstammtisch hatte Stadtbaumeister Reiner Wössner bereits deutlich gemacht, dass die Gemeinde mit ihren Bürgern voll hinter diesem Projekt stehen müssen. Er gab auch vor, dass nach einer energetischen auch eine komplette Sanierung für die nachfolgenden Jahre kein Thema mehr sei.

Geheimnisse des Eisens gelüftet

Freizeit | Kinder erforschen den Weg »Vom Erz zum Stahl«

■ Von Elke Huß

Sulz-Dürrenmettstetten. Wer weiß, vielleicht hat dieser Ferienspaß-Nachmittag in der Kunst-Schmiede in Dürrenmettstetten bei dem einen oder anderen Jungen das Interesse geweckt, später einmal den Beruf des Metallbauers zu erlernen.

Fakt war jedenfalls, dass sich nur Buben zu diesem Angebot angemeldet hatten. Und diese wurden von Seniorchef Rudolf Schmid gleich in das spannende Metallhandwerk eingeführt.

Der Rohstoff Eisen komme längst nicht mehr aus den mittlerweile erschöpften deutschen Erzgruben, sondern aus Übersee. Im Hochofen erhitzt, wird daraus Roheisen oder auch Gusseisen, das einen Kohlenstoffanteil von zwei bis vier Prozent aufweist, spröde ist und leicht bricht. Gebe man bei der Eisen-schmelze reinen Sauerstoff hinzu, verbrenne der Kohlenstoff und es entstehe Stahl. »Baustahl mit einem Anteil von 0,2 Prozent Kohlenstoff

verarbeiten wir hier in der Werkstatt«, erklärte der Schmiedemeister.

Brüchigkeit und Schmiedbarkeit zeigte Rudolf Schmid anhand zweier rot glühender Eisenstangenspitzen, die er am Amboss bearbeitete. In der Werkhalle steht neben dem großen Schmiedehammer immer noch die alte Esse, an der schon sein Vater gearbeitet hatte.

Das Eisen werde heute aber im gasbetriebenen Ofen erhitzt. Hier erreiche man eine konstante Temperatur von

1250 Grad, in der Esse würden bis zu 1800 Grad erreicht, wobei der Stahl leicht verbrennen könne.

Früher war der Schmied eng verbunden mit dem dörflichen Leben. Nicht nur Pferdehufe - in Dürrenmettstetten gab es damals rund 70 Pferde - mussten beschlagen werden, sondern auch die der Kühe und Ochsen. Allerlei Metallstücke zum Anfassen hatte er auf dem Werkstisch vorbereitet, und zu allen wusste der Schmiedemeister etwas zu erzählen.



Am Werkstisch erklärt Rudolf Schmid den Jungen die Verarbeitung des Rohstoffes. Foto: Huß

Von grauer Gipsmasse zur Blume

Jugendkunstschule | Ferienkünstler stellen 3-D-Bilder her

■ Von Ingrid Vögele

Sulz-Glatt. 3-D-Bilder aus Gips - dieses Ferienangebot der Jugendkunstschule Kreisel sprach 13 Kinder an. Und das Projekt fand in der Kunststiftung Paul Kälberer statt, war also durch die ruhige Umgebung etwas Besonderes.

Gespannt saßen die Kinder um den Tisch und ließen sich von Anne Hess, der Kunstdozentin, in die Technik einführen, deren einzelne Schritte an einem fertigen Bild leicht nachvollzogen werden konnten. Genau verfolgten die Augen wie ein Draht mit den Fingern geformt und mit Klebeband umwickelt, sich zu einem Männchen, einem Bäumchen oder einfach einer Rolle formen ließ.

13 Kinder - 13 Ideen nahmen bald Gestalt an. Gips wurde angerührt - das war auch nicht ganz so einfach wie gedacht. Aber schnell fanden die jungen Künstler die richtige Wassermenge heraus. Recht flott und konzentriert ging es jetzt ans Werk, denn der Gips trocknete bei den



Der ungewohnte Umgang mit Gips erforderte manchmal die Unterstützung durch Anne Hess. Foto: Vögele

Sommertemperaturen rasch.

Auf einer quadratischen Bildfläche erhoben sich bald Segelschiffe, Schafe, Vögel, Blumen mit Stielen und vieles andere mehr. Alle Kleinteile auf dem Tisch, wie Legobausteine, Formen aus der Weihnachtsbäckerei oder kleine Figuren, fanden Verwendung. Sie lieferten den Umriss oder verschwanden ganz unter der Gipsmasse.

Blicke schweiften und suchten neue Anregungen. Was ursprünglich recht abstrakt wirkte, bekam allmählich Form. Landschaften, Seen

und Naturwunder entstanden, nach kritischen Betrachtung immer wieder fein nachgeformt mit den Fingern.

»Jetzt braucht ihr zehn Minuten, bis es trocknet«, die Pause zum Durchatmen war willkommen. War man schon vorher zufrieden mit seinem Kunstwerk, so hielt man es am Ende voller Stolz in der Hand. Leuchtende Acrylfarben und hervorgehobene Stellen mit Glitzer hatten den letzten Schliff verliehen und die graue Gipsmasse zu bewundernswerten Objekten als Wandschmuck werden lassen.